

Ausgelernte

Hoffnung oder Frust für Lehrabgänger

Für junge Berufsleute ist die Situation in diesem Herbst besonders schwierig. Die exportabhängigen Firmen der Maschinen- und Metallbranche leiden unter massiven Bestellungenrückgängen, und auch in der Finanzbranche ist Weiterbeschäftigung nach der Lehre nicht mehr selbstverständlich.

Text **Andreas von Bergen**

Als Nationalrat Johann Schneider-Ammann aus Langenthal Ende Juni am Swissem-Industrietag in Zürich über die veränderte Schweizer Wirtschaftslage und den unterschiedlichen Auftragsbestand in den verschiedenen Branchen sprach, gab er besorgniserregende Zahlen bekannt: «Weite Teile unserer Industrie werden derzeit gebeutelt. Bestellungseinbrüche von 40, 50 oder 60 Prozent sind leider keine Seltenheit.» Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind unter anderem ein stagnierender Personalbestand sowie eine geringere Weiterbeschäftigung von Lehrabgängern.

Als Verwaltungsratspräsident der Ammann-Maschinenbau-Gruppe hat sich der Swissem-Präsident stark für die Weiterbeschäftigung seiner eigenen Lehrabgänger eingesetzt. 31 junge Männer haben im Sommer 2009 ihre mehrjährige Lehre bei der Ammann AG in Langenthal abgeschlossen. Von ihnen wurden 20 in der Firma in Langenthal festangestellt, zwei Lehrabgänger absolvieren eine Zusatzlehre, zwei besuchen als feste Weiterbildung ganztags die Berufsmittelschule, und eine Person hat sich für die Durchdiener-Rekrutenschule entschieden. Drei Abgänger haben sich extern orientiert und eine Festanstellung gefunden, drei ausgebildete Logistiker schliesslich können nicht weiterbeschäftigt werden und suchen jetzt einen auswärtigen Job.

Als «frustrierend» beurteilt Rolf Jezler die beruflichen Perspektiven der Jugendlichen. Er ist Prüfungsexperte für mechanisch-technische Berufe bei Swissem Region Solothurn, die für KMU, denen die Infrastruktur fehlt, die Ausbildung übernimmt. In Gerlafingen werden rund 120 Lernende – Polymechaniker,

«Wer während der Lehre gute Leistungen gezeigt hat, für den sind die Chancen auf eine Festanstellung intakt.»

Jakob Schneider, UBS

Konstrukteure, Automatiker – auf Spezialmaschinen ausgebildet. Jezler spürt den Puls der jungen Berufsleute; Gespräche mit den Lehrabgängern zeigten, dass der überwiegende Teil nicht im Lehrbetrieb bleiben kann.

Nicht besser sieht es in den Décolletagefirmen der Region Biel-Solothurn aus, den hochspezialisierten Herstellern von Präzisionsdrehteilen, die 50 bis 60 Prozent ihres Umsatzes als Zulieferer der Automobilindustrie erwirtschaften. Auch sie können nur wenige Lehrabgänger weiterbeschäftigen. Grund für den Um-



Foto: Ruedi Lehner

Jakob Schneider, Leiter Young Talents UBS.



Rolf Jezler, Prüfungsexperte für mechanisch-technische Berufe bei Swissmechanic Region Solothurn.

satzrückgang sind die Probleme der Autohersteller, die kleinere Mengen bestellen. Neuerdings verzögert sich die Auslieferung wegen geringeren Bedarfs um Monate, die regelmässigen Einnahmen fehlen. Das jährliche Bestellvolumen schrumpft beträchtlich. Die Swissmem-Mitgliedfirmen der Medizinaltechnikbranche im Jurabogen hingegen sind von den Problemen der Branche weitgehend verschont. Dank guter Auftragslage können sie die meisten Lehrabgänger weiterbeschäftigen.

UBS: Drei Optionen für Ausgelernte

Bei der UBS haben rund 260 Lehrlinge im Sommer die Abschlussprüfung abgelegt. Konnte die UBS in früheren Jahren noch alle Lehrabgängerinnen und -abgänger weiterbeschäftigen, sind es dieses Jahr nur noch etwa 70 Prozent, und auch von diesen nur ein Teil mit Festanstellungen, wie Jakob Schneider, Leiter Young Talents UBS, dem «arbeitsmarkt» auf Anfrage erklärte. Die UBS kennt drei Optionen für ihre Ausgelernten: die unbefristete Festanstellung, das zweijährige berufsbegleitende Förderprogramm JUNA mit Persönlichkeitsentwicklung, fachlicher Vertiefung und Sprachausbildung sowie die auf neun Monate befristete Anstellung. «Wer während der Lehre gute Leistungen, Engagement und Eigeninitiative am Arbeitsplatz gezeigt hat, für den sind die Chancen für eine Festanstellung intakt», sagt Schneider. Auch gute Schulnoten sowie ein positives und zuvorkommendes Verhalten gegenüber Kunden und Mitarbeitenden während des ganzen Jahres seien mitentscheidend.

Einzelne Lehrabgänger, denen die Berufsrichtung Bankkaufmann nach dreijähriger Ausbildung doch nicht gefällt, wechseln von sich aus die Arbeitsstelle und gehen in einen andern Bürobereich. Einige Personen werden nicht weiterbeschäftigt, wenn sie die gesetzten Leistungs- oder Verhaltensziele nicht erfüllt haben. Diesen Sommer verlassen rund 30 Prozent der Lehrabgängerinnen und -abgänger die UBS, die meisten für andere Arbeitsstellen, für Sprachaufenthalte, für externe Weiterbildungen oder für Reisen. Ueli Lehmann in Zäziwil ist Präsident des Schreinermeisterver-

bandes Kanton Bern und hat in seinem Betrieb regelmässig drei bis vier Lehrlinge in Ausbildung. «Zuverlässige und pflichtbewusste Lehrabgänger, die exakt und speditiv arbeiten, will man behalten», sagt er zur Weiterbeschäftigung der Ausgelernten in seiner Branche. «Diese Jungschreiner kennen den Betriebsablauf und können rasch und selbständig Kundenaufträge ausführen. Sie sind auch bereit, bei kurzfristigen, dringenden Kundenarbeiten an einzelnen Tagen länger zu arbeiten und die Überzeit in einer anderen Woche zu kompensieren.»

Die Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung hängen nicht nur von der Auftragslage, sondern auch von der Grösse der Firma ab. Ein Kleinbetrieb kann nicht jedes Jahr die jungen Berufsleute behalten. Ausschlaggebend für die Bereitschaft der Lehrmeister, die Ausgelernten fest einzustellen, sind oft Disziplin und Einsatzbereitschaft der jungen Leute. «Negative Punkte, die zu einer

Berufliche Grundbildung in der Schweiz

In der Schweiz werden Grundbildungen in rund 250 Berufen angeboten. Etwa zwei Drittel aller jungen Männer und Frauen finden heute auf diesem Weg in die Berufswelt; Anfang der 80er-Jahre waren es noch rund drei Viertel. Trotzdem hat die Zahl der Jugendlichen, die sich in einer Berufslehre befinden, in den letzten Jahren laufend zugenommen.

Anzahl Jugendliche in einer Berufslehre:

2005 = 200 000 Personen
 2006 = 205 000 Personen
 2007 = 212 000 Personen
 2008 = 222 000 Personen

Ausbildungsantritte und Abschlüsse:

Lehrbeginn 2008: 82 000 (36 000 Frauen, 46 000 Männer)
 Lehrabschluss 2008: 63 000 (28 000 Frauen, 35 000 Männer)
 Lehrabschluss 2009: 60 000

Quelle: Bundesamt für Statistik und BBT



Johannes Rutz, Leiter Kantonales Amt für Arbeit, St. Gallen.

Ablehnung führen, sind beispielsweise unregelmässiger oder wiederholt verspäteter Arbeitsbeginn am Morgen oder Gleichgültigkeit und Langsamkeit bei der Arbeitsausführung. Auch mangelndes Interesse am Beruf oder langes Fehlen am Arbeitsplatz wegen

«Mit der Anschlussbeschäftigung können Lehrlinge im Betrieb bleiben, auch wenn der Arbeitgeber keine Mittel für weitere Vollangestellte hat.»

Johannes Rutz

Krankheit oder Unfall, etwa wegen gefährlicher Sportarten, sind Gründe für eine Ablehnung», sagt der Zürcher Schreinermeister Ruedi Brunner, der in seiner Firma mit 30 Angestellten auch fünf Lehrlinge beschäftigt.

Junge Arbeitnehmende trifft es in Krisenzeiten vor allem deshalb hart, weil viele Unternehmen bei Neuanstellungen Leute mit einigen Jahren Berufserfahrung bevorzugen – etwas, was die Ausgelernten noch nicht vorweisen können. Um zu verhindern, dass sie nach dem Lehrabschluss vor dem Nichts stehen, haben sich im Kanton St. Gallen das Amt für Wirtschaft, das Amt für Arbeit und das Amt für Berufsbildung mit den Sozialpartnern auf ein gemeinsames Modell, die befristete Anschlussbeschäftigung, geeinigt. «Mitglieder der Tripartiten Kommission St. Gallen, in der die Arbeitgeber, die Gewerkschaft Unia und das Amt für Wirtschaft sitzen, haben gemeinsam das Modell der befristeten einjährigen Anschlussbeschäftigung geschaffen. Es sieht vor, dass Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger mit einem auf ein Jahr befristeten Arbeitsvertrag im Lehrbetrieb weiterbeschäftigt werden können. So können sie quasi als normale Angestellte Berufserfahrung sammeln», erklärt Johannes Rutz vom Kantonalen Amt für Arbeit in St. Gallen.

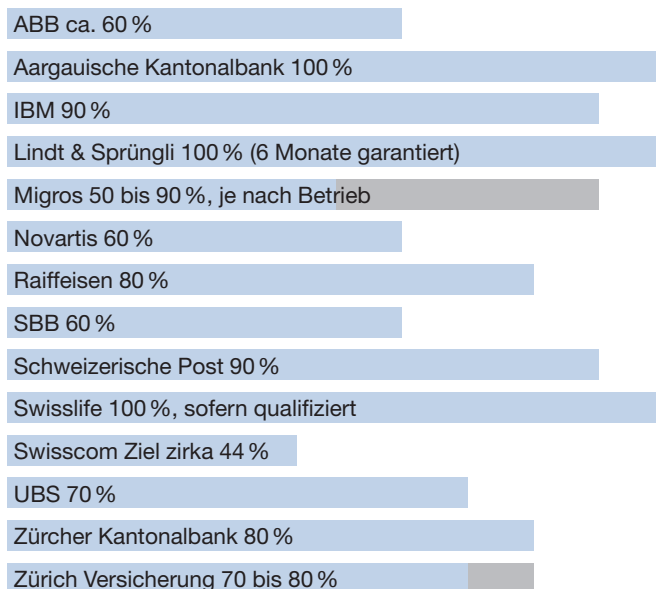
Der Vorschlag kam ursprünglich von der St. Galler Wirtschaft. «Mit der Anschlussbeschäftigung bietet sich Lehrlingen eine Möglichkeit, im Betrieb zu bleiben, auch wenn der Arbeitgeber keine Mittel für weitere Vollangestellte hat. Dies ist ein Goodwill von Unternehmern gegenüber ihren Lehrabgängern», so Rutz weiter. In grösseren Firmen bestehe etwa die Möglichkeit, dass Ausgelernte in anderen Abteilungen des Lehrbetriebs arbeiteten, um sich praktisch weiterzubilden. Das Ziel bleibe aber die Eingliederung in den Arbeitsmarkt, betont Rutz. «Die Betroffenen können sich in dieser Zeit aktiv um eine Festanstellung bemühen und eine solche auch jederzeit antreten.»

Befristeter Arbeitsvertrag, weniger Lohn

Das St. Galler Modell stellt einen Mittelweg zwischen Festanstellung und Berufspraktikum dar. Zwar erhalten die Lehrlinge nur einen befristeten Arbeitsvertrag und weniger Lohn, belasten aber die Arbeitslosenversicherung nicht. Diese übernimmt bei einem Berufspraktikum nämlich drei Viertel der Lohnkosten. Bei der befristeten Anschlussbeschäftigung hingegen kommt der Arbeitgeber für die gesamte Lohnsumme auf. Die Sozialpartner und die Kantonalen Ämter haben sich dafür auf einen Richtwert geeinigt: Er beträgt etwa das Anderthalbfache des letzten Lohnes während der Ausbildung. Beim Amt für Arbeit wird grosser Wert darauf gelegt, dass die befristete Anschlussbeschäftigung nicht zu einem Stellenabbau oder Stellenstopp beiträgt und auch die Neuanschaffung von Lernenden nicht behindert.

In Branchen mit allgemeinverbindlichem Gesamtarbeitsvertrag richtet sich die Zulässigkeit von solchen Übergangslösungen nach dem jeweiligen Gesamtarbeitsvertrag. Einen Missbrauch des Modells durch die Unternehmen könne man leider nicht generell ausschliessen, sagt Thomas Wepf von der Unia in St. Gallen. «Wir appellieren an die Arbeitgeber, sich strikte an die Vereinbarungen zu halten.» Es besteht keine amtliche Meldepflicht über die einzelnen Personen, bei denen das Modell angewendet wird. Das Modell der befristeten einjährigen Anschlussbeschäftigung gilt nur für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger vom Sommer 2009. Sofern eine Weiterführung im Jahre 2010 von einer oder mehreren Parteien gewünscht wird, müsste neu verhandelt werden. ■

Festanstellungen nach Lehrabschluss 2009



Quelle: Stiftung Speranza, Aarau